

Frau  
Bezirksausschussvorsitzende  
Anna Hanusch  
Geschäftsstelle BA 9

Ehrenbreitsteiner Str. 28 a  
80993 München

München, 04. Januar 2021

## **Antrag**

### **Umbenennung der Hilble-Straße in Maria-Luiko-Straße noch in diesem Jahr!**

Der Bezirksausschuss möge beschließen:

Der Beschluss des Bezirksausschusses aus dem Jahr 2019 zur Umbenennung der Hilblestraße und der Vorschlag, diese Straße nach der Jüdin Maria Luiko zu benennen, wird bekräftigt.

Die Stadtverwaltung wird aufgefordert, diesen Beschluss so zügig umzusetzen, dass die Umbenennung noch im Laufe des Jahres 2021 erfolgen kann.

### **Begründung:**

Wir befinden uns im 76. Jahr der Befreiung von der Nazi-Diktatur und es wird Zeit, dass solche Straßennamen endlich aus dem Stadtbild Münchens verschwinden!

Das Stadtarchiv hat wertvolle Vorarbeit geleistet zu den Straßen, die nach Menschen benannt sind, die durch ihre (Mit)täterschaft im NS-Regime belastet sind. Laut Auskunft des Historikers Andreas Häußler vom Stadtarchiv gibt es insgesamt 360 problematische Straßenbezeichnungen in München, es wird also noch einige Jahre dauern, bis alle geprüft sind.

Bei 40 Straßennamen sei die Lage so eindeutig, dass sie noch in diesem Jahr umbenannt werden könnten. So sehen wir es auch im Fall von Friedrich Hilble. Außerdem liegt mit dem Namen der Jüdin Maria Luiko ein sehr guter Alternativ-Vorschlag bereits vor.

Eine Kurzdarstellung von Friedrich Hilble von Maria Luiko ist im Anhang beigelegt.

Einer schnellen Umbenennung steht also nichts im Wege!

**Lili Schlumberger-Dogu (DIE LINKE.)**  
Bezirksausschuss-Mitglied

**Jürgen Lohmüller (DIE LINKE.)**  
Bezirksausschuss-Mitglied

## **Anhang zum Antrag**

### **Umbenennung der Hilble-Straße in Maria-Luiko-Straße noch in diesem Jahr!**

## **Kurzportraits**

### **Maria Luiko:**

Maria Luiko lautete der Künstlernamen der jüdischen Malerin und Grafikerin Marie-Luise Kohn, geboren 1904 in München. Sie studierte an der Akademie der Bildenden Künste und gehörte mehreren Künstlervereinigungen an. Neben Aquarellen schuf sie Lithographien, Holzschnitte u. a. Sie arbeitete auch als Buch-Illustratorin – so illustrierte sie 1923 Ernst Tollers „Hinkemann“ und 1934 den Gedichtband „Die Lieder des ewigen Brunnens“ von Shalom Ben Chorin.

Ab 1933 wurde sie wie alle jüdischen Künstler\*innen aus dem öffentlichen Leben durch ein Ausstellungsverbot, der Verbot, einen Künstlernamen zu führen usw. verdrängt. Es blieben ihr nur die sehr eingeschränkten Möglichkeiten im Jüdischen Kulturbund. Wohnhaft in Neuhausen, versuchte sie vergeblich während der späteren 1930er Jahre auszureisen, wurde schließlich deportiert und im November 1941 im von der deutschen Wehrmacht besetzten Kaunas (Litauen) ermordet.

### **Friedrich Hilble:**

Friedrich Hilble war einer der vielen „überaus pflichtgetreuen“ städtischen Beamten in München, der sich in den 30er Jahren durch nahezu uneingeschränkte Loyalität zum NS-Regime „überaus verdient“ gemacht hatte.

Er agierte offen antisemitisch, indem er als Leiter des städtischen Wohlfahrtsamtes bis 1937 unter anderem die Sozialhilfe für zahlreiche Jüdinnen und Juden verweigerte und darüber hinaus, aufgrund penibelster Befolgung und Auslegung der NS-Gesetzgebung, direkt und indirekt an der Deportation jüdischer Mitbürger\*\*innen und der Einweisung sogenannter „Assozialer“ – so wurden obdachlose Männer und „Arbeits-scheue“ klassifiziert, heute würde man dazu „Schwer Vermittelbare“ sagen) – ins Konzentrationslager Dachau. Viele dieser sogenannten „asozialen“ Häftlinge verstarben kurz nach der Einweisung ins KZ, da sie meist bereits körperlich geschwächt waren und sie damit die schreckliche Dachauer Quälordnung nicht ertragen konnten.